

welche auf die Prinzipien und Consequenzen der Metageometrie reflectirt, darf einer Auseinandersetzung mit diesem Begriff nicht aus dem Wege gehen, sie muss versuchen, den philosophischen Gedanken, welche Riemann bei der Aufstellung des Begriffs geleitet, nachzugehen, muss versuchen, diese Gedanken in klarerer Form, als wie er sie überliefert, zu entwickeln, damit sie kritisch Stellung zu ihnen nehmen könne. Sie wird dann befähigt sein, den Sinn des Wortes „Mannigfaltigkeit“ anzugeben und zu discutiren, sie wird erst dann berechtigt sein, sich eine philosophische Untersuchung zu nennen, denn eine Untersuchung, welche fortgesetzt Worte braucht, über deren Sinn sie nicht Rechenschaft geben kann, ist keine philosophische Untersuchung. Obgleich ich weiss, dass man dem Falschen wirksamer dadurch begegnet, dass man es durch das Richtige ersetzt, als dadurch, dass man es nur als falsch nachweist, möchte ich an dieser Stelle nicht in die Discussion des Wortes „Mannigfaltigkeit“ eintreten, einmal weil ich unserm „philosophischen Untersucher“ hier verständlich bleiben will, zum andern aber deshalb, weil ich ihm nicht die Möglichkeit nehmen will, die folgende Behauptung durch den Beweis des Gegentheils wirksam zu entkräften. Herr Erdmann ignorirt einfach Riemann's Auseinandersetzungen über den Begriff der Mannigfaltigkeit, welche sich im ersten Abschnitt der Habilitationsschrift §. 1—3 finden, obgleich hier der Kernpunkt von Riemann's philosophischem Versuch, der einzige philosophische Versuch einer Begriffsbestimmung des Wortes „Mannigfaltigkeit“ vorliegt. Wenn dieser Theil der Riemann'schen Schrift Unverständliches und Widersprüche enthält, so galt es dieselben aufzuzeigen, zu lösen, oder als Widersprüche zu constatiren, aber es ist ein unstatthaftes Verfahren, die hier vorliegenden Schwierigkeiten einfach zu ignoriren. Ich behaupte nun: weil Herr Erdmann die Auseinandersetzungen Riemann's nicht versteht, ignorirt er sie; ferner: unser „philosophischer Untersucher“ weiss nicht was eine Mannigfaltigkeit ist, d. h. das von ihm oft gebrauchte Wort ist ihm unverständlich, trotzdem macht er so, als ob es Jedermann verstehen müsste, d. h. als ob es selbstverständlich wäre. Diese Behauptung stütze ich hier nur durch folgende Argumente. Da unser „philosophischer Untersucher“ die Worte „Grösse und Mannigfaltigkeit“